

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 45 (1991)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchanzeigen = Notices

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHANZEIGEN / NOTICES

Heritage of China, Contemporary Perspectives on Chinese Civilization, Paul S. Ropp, Editor, University of California Press, Berkeley, 1990, 369 pp. (ISBN 0-520-06441-0)

Wohl (fast) jeder Studienanfänger der Sinologie fühlt sich erschlagen vom unglaublich breiten Gebiet, welches das Zauberwort 'Sinologie' umfasst. Also mit welcher Lektüre beginnen? Nicht jeder findet Geschmack an - so wichtigen wie trockenen - China-Bibeln wie 'Die chinesische Welt' des Jacques Gernet. Wissend um diesen 'betäublichen' Zustand der Studienanfänger versuchte der Sinologe Paul S. Ropp, diverse Aspekte der Chinawissenschaft in einem Buch zusammenzufassen. Dreizehn Autoren trugen mit jeweils einem Aufsatz über ihr Spezialgebiet zu diesem Unterfangen bei.

Die Besonderheit der Texte liegt in ihrem Versuch, die verschiedenen Bereiche der chinesischen Zivilisation, sei es Recht, Wirtschaft oder Kunst, mit dem Analogen des Westen zu vergleichen - soweit dies möglich ist.

Vom westlichen China-Bild bis zur chinesischen Fiktion

So schrieb sich Jonathan D. Spence in seiner unnachahmlich leichten Art seine Ansichten über "Western Perceptions of China" von der Seele - ein Genuss für den Leser jeglicher Provenienz. David N. Keightley stellte Reflektionen an über die "Early Civilization in China" und darüber, wie China chinesisch wurde. Über die Entwicklung der Regierung in China schrieb Jack L. Dull, über "weise Könige und Gesetze" Karen Turner. Während die meisten der Aufsätze sehr angenehm und spannend zu lesen sind, bleibt Karen Turner sehr einem trockenen "Wissenschafts-Stil" verhaftet. Weitere Artikel betrafen den Konfuzianismus (von Tu Wei-ming), Buddhismus und Taoismus (von T.H. Barrett), Wissenschaft und Medizin (von Nathan Sivin), Frauen, Ehe und Familie (von Patricia Ebrey), Wirtschaftsgeschichte (von Albert Feuerwerker) und Sozialgeschichte (von William T. Rowe).

Drei Perlen

Den Schluss des rund 370-Seiten starken Buches bilden drei Texte über die chinesische Kunst (Michael Sullivan), die Poesie in der chinesischen Tradition (Stephen Owen) und die "Distinctive Art of Chinese Fiction", verfasst vom Herausgeber. Besonders Michael Sullivans Artikel lässt nicht nur ein Sinologen-Herz höher schlagen: seine Gedanken zum Wesen und zur Essenz der chinesischen (bildenden) Kunst regen zum Sinnieren an und führen den Leser in eine neue Dimension der Kunst-Betrachtung.

Lektüre-Führer

Im Anhang des Buches befinden sich China-Karten, eine kurze Chronologie zur chinesischen Geschichte und, last but not least, ein Führer zur weiteren Lektüre. Dieser ist sehr willkommen, denn die Aufsätze enden an dem Punkt, wo man sich gerade in ein Thema eingelesen hat. Man wünscht sich gelegentlich, dieses wissenschaftliche "amuse-gueule" wäre ein achtgängiges Menu...

Rita Baldegger

Vera SCHWARCZ, *The Chinese Enlightenment: Intellectuals and the Legacy of the May Fourth Movement of 1919*. Berkeley, CA: University of California Press, 1986. 393 pp.

Über 70 Jahre sind seit der sogenannten "4.-Mai-Bewegung" vergangen, eine Bewegung, die damals an der Universität Beijing entstand, aber weit über dieses Datum und den kleinen Kreis von Dozenten und Studenten dieser Universität hinausging. Um das China dieses Jahrhunderts und die geistigen und politischen Entwicklungen verstehen zu können, muss man die Ereignisse um den 4. Mai 1919 verstehen. Darüber gibt es viel Literatur, sowohl auf Chinesisch wie auch in europäischen Sprachen. Die 4. Mai-Bewegung wird oft als chinesische Aufklärung bezeichnet. Geführt von den Intellektuellen, die seit jeher einen besonderen Status in China hatten, war sie - nicht zuletzt ausgelöst durch die Herausforderung des Westens - ein Versuch, die eigene Geschichte, die eigene Tradition, die eigenen vielgepriesenen Werte radikal in Frage zu stellen und für eine neue, aufgeklärte, rationalere, wissenschaftliche Denkweise zu plädieren. Es war ein Erwachen eines neuen kulturellen Bewusstseins, eine durchgreifende Reevaluation aller alten Werte mittels wissenschaftlichen Denkens. Ein Versuch war es deshalb, weil wir heute sehen, dass das, was die Intellektuellen jener Zeit forderten, (leider) in fast unveränderter Form von den heutigen chinesischen Intellektuellen gefordert wird.

Das vorliegende Buch zeichnet diese Ereignisse in sehr gründlicher, aber erfrischender, origineller Art und Weise auf. Die Autorin versucht, dem Leser ein Bild der Bestrebungen und Rückschläge der Intellektuellen seit dem 4. Mai 1919 und die Hintergründe hierfür zu geben, von den Beziehungen der Personen, die damals zu den intellektuellen Führern jener Bewegung gehörten, zueinander, zu den politischen Führern, zum Volk.

Ausgreifend in die Geschichte Chinas, in die Geschichte der Intellektuellen Chinas, gibt die Autorin dem Leser kurz den Hintergrund der Ereignisse vor dem 4. Mai 1919. Sie zeigt, wie die verschiedenen Generationen von aufgeklärten Intellektuellen sich gegenseitig unterstützt und geistig befruchtet haben. Sie geht nicht so sehr auf die vielbeschriebene erste Generation (Hu Shi, Chen Duxiu, Lu Xun, Cai Yuanpei, um nur einige zu nennen), die oft emotionell und

sehr idealistisch waren, ein, sondern eher auf die folgende, etwa zehn Jahre jüngere, überlegtere, rationalere, realistischere Studentengeneration (Luo Jialun, Zhu Ziqing, Ye Shentao, Zhang Shenfu, etc.). Analysiert wird deren Entwicklung bis hin zur geistigen und erfahrungsmässigen Reife, aber auch Illusionslosigkeit, bedingt durch die Auseinandersetzung mit der politischen Realität. Klar wird der Konflikt dieser Intellektuellen mit ihrer eigenen Stellung in der Gesellschaft, mit ihrem Verruf als kulturelle Verräter und arrogante, wirklichkeitsfremde Gelehrte dargestellt: Aufgrund ihrer Forderung nach mehr individueller Autonomie und individueller Aufklärung, kamen die Intellektuellen immer wieder und besonders in den Kriegsjahren in Konflikt mit der Forderung nach "selbstloser Aufopferung" zur Rettung der Nation. Frau Schwarcz zeigt, wie die politischen Führer Chinas (Sun Yatsen, Chiang Kaishek und Mao Tsetung) sich mit dem Erbe des 4. Mais schwertaten, und den Inhalt dieser Bewegung für ihre Zwecke verzerrten. Die Intellektuellen des 4. Mais wurden schon bald nach der anfänglichen Euphorie und Forderung nach intellektueller Unabhängigkeit mit der Gewalttätigkeit der politischen Realität konfrontiert. Auch hier helfen die ausführlichen Beschreibungen mit zum Verständnis der Reaktionen dieser Intellektuellen auf diese politische Wirklichkeit. Am Ende des Buches gibt die Autorin kurz einen interessanten Vergleich zur europäischen Aufklärung, und schliesst mit der Erwähnung des Beijinger Frühlings im Jahre 1979, eine Fortsetzung des Erbes 60 Jahre nach dem 4. Mai 1919.

Vera Schwarcz befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit der Problematik der chinesischen Intellektuellen und ist somit eine Fachfrau auf diesem doch äusserst komplexen und sehr aktuellen Gebiet. Sie versucht, ein objektiveres Bild der Ereignisse zu zeichnen als dies bis jetzt von den Politikern und Propagandisten, aber auch von den Veteranen des 4. Mais selbst, auf dem Festland wie auch auf Taiwan seit 1919 getan worden ist. Interessant ist ihr Buch auch unter dem Aspekt, dass sie einige der Überlebende der 4. Mai-Bewegung im offeneren China der 80er-Jahre selbst interviewt hat und so zu Wort kommen lässt. Gewiss hat auch sie - musste sie - vieles vereinfachen, aber sie hat mit ihrem vorliegenden Buch doch einen umfassenden, sorgfältig ausgeführten Beitrag zum weiteren und tieferen Verständnis auch der gegenwärtigen Ereignisse in China und der heutigen Situation der Intellektuellen geleistet. Durch die Ereignisse auf dem Tiananmen-Platz im Jahre 1989 (nicht zufällig im Jahr des 70. Jubiläums der 4. Mai-Bewegung) sehen wir, dass das, was um den 4. Mai 1919 herum entstanden war, dass die Forderung der Intellektuellen nach Aufklärung, Wissenschaft und Demokratie, nichts an Aktualität verloren hat.

Brigitte Koller